

Bezugspreis
vierteljährlich
durch die Post:
im Ortsbezirk
und Nachbarort
verlegt M. 1.40,
außerhalb M. 1.50
inkl. Fracht der
Postgebühren. Die
Eingelassenen des
Blattes kosten 6 Pf.
Erscheinungsweise
täglich, mit Aus-
nahme der Sonn-
und Festtage.



Anzeigenpreis:

Die 10spaltige Zeile
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Reklamespaltel oder
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Wiederholungen
unveränderter An-
zeigen entsprechen-
der Rabatt. Bei
gerichtlicher Ein-
treibung und Kon-
kursen ist der
Rabatt unbillig.

Telegramm-Adr.
Cannendblatt.

Redaktion u. Ver-
lag in Altensteig.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 240

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 14. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1914.

Der Krieg.

Die Kriegslage.

W.D. Großes Hauptquartier, 13. Okt., vorm. Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soisson sind abgewiesen worden. Im Argonnenwald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigen Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkronen und haben neben etageweise angeordneten Schützengraben starke festungsartige Stützpunkte eingerichtet. Die von der französl. Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woivre-Obere sind unwahr. Nach Aussage Gefangener ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Meh bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dorthinenden Truppen an keiner Stelle Platz verloren. Etain ist nach wie vor in unserer Besize. Die heftigen französischen Angriffe gegen unsere Stellungen bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden. Unsere Kriegsbente von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der von Holland Entwaffneten ist auf annähernd 28 000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner Nachrichten befinden sich auch 2000 Engländer darunter. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivil nach ihrem Heimort begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering.

Die Schleusen und Fähranlagen sind vom Feind unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische und 2 belgische, 1 französische, 1 dänische, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer, sowie 2 deutsche Handelschiffe. Soweit die deutschen Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig, am 12. Oktober ist ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwindt abgewiesen worden. Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

In Südpolen wurden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsvorstoß der Russen über die Weichsel, südlich Zwangorod, wurde unter Verlusten für die Russen verhindert.

Antwerpen nach der Belagerung.

W.D. Köln, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Professor Wegener, Berichterstatter der Kölnischen Zeitung, der zwei Tage lang in Antwerpen gewesen ist, telegraphiert: Die Forts sind furchtbar zerstört, die Stadt fast gar nicht. Die Garnison ist geschlachtet, größtenteils westwärts. Die verängstigte Bevölkerung taucht allmählich aus den Kellern auf, voll Jora auf die Engländer, die die Beschickung erzwangen und dann zuerst entwichen. Ich fand auf dem Arbeitstisch des Königs die Kölnische Zeitung vom 2. Oktober, die die Wahrheit über Wien enthält.

Der Kommandant von Antwerpen gefangen.

W.D. Kachen, 13. Okt. Der Kommandant von Antwerpen, Generalleutnant De Gaisse, wurde kriegsgefangen hierher gebracht; Raes, der Generalmajor der Antwerpener Besatzung, der ebenfalls gefangen ist, wurde im Automobil nach Köln weitergeführt.

Die Besetzung von Gent.

W.D. Amsterdam, 13. Okt. „Telegra“ meldet aus Sas von Gent: Die Besetzung von Schaete verlief ruhig. Nur gegen Abend wurden einige Schüsse gegen Leute abgegeben, die an der Eisenbahn entlang schlichen. Ueber den

Einzug der Deutschen in Gent erfährt man, daß er mit klingendem Spiel erfolgte, nachdem die letzten Engländer die Stadt verlassen hatten. Sofort wurden das Stadthaus, die Postämter und die Stationen in Besitz genommen, die Postkassette beschlagnahmt und die deutsche Flagge statt der belgischen, französischen und englischen gehißt. Durch eine Proklamation wurde bekannt gemacht, daß wer wolle, Montag und Dienstag die Stadt verlassen dürfe. Später werde keine Erlaubnis mehr zur Abreise erteilt werden.

Die Lage im Oberelsaß.

W.D. Von den neuen heftigen Kämpfen im südlichen Sandgau erhalten wir durch die Basler Nat.-Ztg. eine interessante Schilderung: Diesmal tobte der Kampf so nahe der Schweizergrenze, daß man keinen Passierpaß brauchte, um die Sache zu verfolgen. Wenn sich bisher die deutschen Truppen im südlichen Sandgau mehr defensiv verhalten haben, so haben sie bei der Eröffnung der neuen Kämpfe am Mittwoch die Offensive ergriffen, denn er liegt ihnen daran, einmal die im sandgaulischen Grenzgebiet festliegenden französischen Truppenteile hinauszumwerfen. Verschiedene Gemeinden leiden nämlich sehr unter dem Zustand, denn die Franzosen sorgen nicht dafür, daß die von ihnen besetzten Dörfer auch Lebensmittelzufuhr für die Zivilbevölkerung erhalten.

Am Mittwoch in der Frühe drangen nun ansehnliche deutsche Abteilungen weit über die Ill hinaus bis an die Sarz und besetzten in dem Dreieck Pletterhausen-Sept-Moos die vorzüglichsten Stellungen, während sie eine Batterie Feldgeschütze hinter den dortigen Sumpfen in geschützter Stellung aufstellen ließen. Um die Mittagzeit waren die Deutschen bereits bis auf einige hundert Meter in die Nähe von Pletterhausen gekommen, wo sich nur noch eine Abteilung von zirka 200 Mann französischer Grenadier befand, die jedoch sofort das Feuer erwiderten. Die Franzosen erlitten in kurzer Zeit beträchtliche Verluste und nun begann ein heftiger Kampf, der am Mittwoch von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr dauerte.

Schon von Anfang an zeigten die Franzosen eine Neigung zum Zurückgehen, jedoch die Deutschen immer näher gegen die Schweizergrenze heranrückten. Die beiden Gegner verfügten je über eine Batterie Artillerie. Deutsche Radfahrer unterstützten die Artillerie beim Aufsuchen ihrer Position und sehr bald demontierten die Kanonen auf beiden Seiten. Die französische Artillerie schoß aus veränderter Stellung und beide Gegner unermüdet und ohne Unterbrechung. Die Hauptmacht der französischen Infanterie entwickelte sich auf der Linie Pletterhausen-Sept und die Deutschen rückten auf der Linie Moos-Büchel vor. Während der Kampf am heftigsten tobte und das Artillerieduell seinen Höhepunkt erreicht hatte, erschien plötzlich über den deutschen Truppen ein französischer Aeroplan, der von den Deutschen sofort mit Kanonen beschossen wurde. Trotzdem man deutlich sah, wie in der Nähe des Fliegers eine Granate platzte und ein gelbes Rauchlein hinterließ, blieb der kühne Flieger unverfehrt, machte eine große Kurve und kehrte hinter die französische Front zurück.

Kurz darauf änderte die französische Artillerie ihre Schießrichtung und beschloß das vor Niederlage gelegene Wäldchen. Unter dem Schutze ihrer Artillerie ging sodann die französische Infanterie energisch vor, aber der Elan verfiel unter dem intensiven Feuer der Deutschen und bald senkte sich vom Himmel die Nacht herab, die dem Kampf ein Ende bereitere und den ermüdeten Soldaten zu beiden Seiten die Ruhe brachte. Den Kontakt verloren zwar die beiden Gegner während der Nacht nicht, aber eine Fortsetzung des Kampfes am Donnerstag blieb aus, wenn auch noch vereinzelte Schüsse fielen.

Die Situation im südlichen Sandgau ist insofern nun eine andere, als heute nach den Kämpfen und Vorkämpfen vom Montag, Dienstag und Mittwoch nicht mehr die Ill die Grenze zwischen den beiderseitigen Vorkämpfen bildet, sondern die Sarz, die zwischen Moos und Munsbach 3 bis 4 Kilometer von der französischen Grenze entfernt parallel mit dieser gegen Nordwesten fließt. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß die Deutschen nun im südlichen Sandgau wieder völlig Meister sind. Die französischen Einfälle nach Altkirch haben schon seit etwa drei Wochen aufgehört.

Unsere Unterseeboote an der Arbeit.

W.D. Wir haben schon längere Zeit nichts mehr von Unternehmungen unserer Flotte vernommen, daß sie aber nicht untätig ist, zeigt die neue Kunde: ein deutsches Unterseeboot hat im holländischen Meerbusen einen feindlichen Kreuzer durch Torpedoschuss zum Sinken gebracht. Es war nach russischen Berichten der Kreuzer Pallada, 1906 vom Stapel der Admiralitätswerft Petersburg gelassen, 8000 Tonnen groß, mit 20 cm Geschützen und ziemlich starker Mittelartillerie; er gehörte mit dem in Toulon gebauten „Admiral Makarow“ zur „Bajan“-Klasse. Der Kreuzer wurde so vorzüglich getroffen, daß er alsbald mit der ganzen rund 570 Mann zählenden Besatzung in die Tiefe sank. Und wiederum ist ein deutsches Unterseeboot der Held der Tat; obgleich es bemerkt und hartem Artilleriefeuer ausgesetzt war, ließ es sich nicht abhören, bis es den verberberbringenden Schuß abgegeben hatte. Von deutschen Verlusten ist in den Berichten nicht die Rede. Hoffen wir, daß es dabei bleibe!

Feindliche Flieger über Karlsruhe.

W.D. Karlsruhe, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Gestern nachmittag und gestern abend erschienen feindliche Flieger über der Stadt. Das abends um 6 Uhr erscheinene Flugzeug bewegte sich langsam über den Wälden- und Munitionsfabriken und den Kavernen. Wie man erfährt, entkamen die Flieger unversehrt.

Wieder ein deutscher Flieger über Paris.

W.D. Paris, 13. Okt. Gestern gegen 10 Uhr vormittags flog eine Taube über Paris und warf sechs Bomben ab. Eine davon durchschlug das Glasdach des Nordbahnhofs und fiel zwischen zwei Waggons. Die anderen fielen in die Rue Pouchet, Rue Cauchois, auf den Boulevard Beffieres und den Boulevard Cligny, ohne Schaden anzurichten. 5 französische Flugzeuge nahmen die Verfolgung des deutschen Flugzeuges auf. Es werden neue Flugzeuggeschwader in Dienst gestellt, um weiteren Angriffen von Tauben entgegenzutreten.

Gefangen genommen.

W.D. Marseille, 13. Okt. (Nicht amtlich.) 200 deutsche und österreichische Dienstpflichtige, die sich auf den Dampfern unter spanischer und italienischer Flagge befanden, sind im Hafen von Cannes gefangen genommen und in einem Fort an der Küste interniert worden.

Der französische Kriegsbericht.

W.D. Paris, 13. Okt. Das amtliche Communiqué vom Kriegsschauplatz gibt keine Nachrichten über Einzelheiten. Auf der ganzen Front hätten Angriffe stattgefunden. In vielen Stellen hätten die Franzosen Terrain gewonnen, aber nirgends solches verloren.

Ein englisches Urteil über unsere Riesengeschütze.

W.D. London 13. Okt. (Nicht amtlich.) Die Times melden aus Bordeaux: französische Blätterkreise glauben, der Fall Antwerpens verlängere den Krieg. Die Deutschen könnten den Hafen besetzen und eine Basis für Zeppelinangriffe gegen die britische Küste aus ihm machen. Englische Militärs halten die Tage der Festungen für gezählt, da den gewaltigen Geschossen der deutschen Riesengeschütze keine Festung mehr widerstehen könne.

Der russische Kriegsbericht.

W.D. Petersburg, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Der Große Generalstab hat am 11. Oktober folgendes mitgeteilt: Auf dem linken Weichselufer haben die Kämpfe in der Richtung auf Zwangorod und Warschau begonnen. Auf der übrigen Front sind keine Veränderungen zu melden.

Nach dem Abzug der Russen.

W.D. Wien, 13. Okt. Der Kriegsberichterstatter der Mittagszeitung meldet: Auf der Fahrt nach der Front bin ich in Jasso angekommen. Trotz schlechten Wetters und schlechten Zustandes der Straßen funktioniert unser Nachschubdienst sehr gut. Einzelne erzählen mir, daß Lemberg von den Russen bereits geräumt sei. Ich kam durch einige Ortschaften, in denen noch vor einigen Tagen die Russen waren. Die Leute berichten, daß die Russen nur Patronen in die Orte schickten, während die Truppen selbst, augenscheinlich aus begreiflicher Beforgnis vor Ausbreitungen außerhalb der Ortschaften gehalten wurden. In Jasso hatten einige russische Soldaten Leute auf offener Straße die Uhren weggenommen, diese Soldaten wurden von den Russen handrechtlich erschossen. Die Einwohner beginnen bereits in die verlassenen Wohnstätten zurückzukehren. In Orten, in denen noch vor kurzem Russen waren, wurde in Fabrikanstalten der Betrieb wieder aufgenommen. Es ist keine Fenerung zu bemerken.

Die Oesterreicher.

W.D. Wien, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Amlich wird verlautbart am 13. Okt. mittags: Gestern schlugen unsere gegen Pzemysl anrückenden Kräfte, unterstützt durch einen Ausfall der Besatzung, die Einschließungstruppen derart zurück, daß sich der Feind jetzt nur mehr vor der Ostfront der Festung hält. Bei seinem Rückzug stürzten mehrere Kriegsbrücken nächst Sosnica ein. Viele Russen ertranken. Der Kampf östlich Chyrow dauert noch an. Eine Kolonnendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Trohobyan getrieben. In den durch sehr unglückliche Witterung und schlechte Wegerhältnisse außerordentlich erschwerten Märschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.



Nacht Tage lang in der Hölle.

London, 13. Okt. „Times“ meldet: Mannschaften der Marinebrigade, die nach achtstündiger Abwesenheit gestern von Antwerpen in Dover ankamen, erzählten, sie seien acht Tage lang in der Hölle gewesen. Einmal seien sie zwischen belgisches und deutsches Feuer geraten und hätten den Belgiern telefonieren müssen, das Feuer einzustellen. Trotzdem einige Leute erst seit 6 Wochen im Dienst seien, hätten sie in den Schützengräben unter dem Granatfeuer große Kaltblütigkeit gezeigt. Nach dem Abmarsch von Antwerpen seien sie 40 Meilen bis Brügge marschiert, von wo aus sie mit der Eisenbahn weiterbefördert worden seien. Die Anzahl der belgischen Flüchtlinge wird auf 40 000 geschätzt. Im Laufe der beiden letzten Tage kamen allein 5000 an.

Die deutschen Schiffe in Antwerpen.

WVB. Bremen, 13. Okt. Wie die „Weserztg.“ erfährt, haben die Abdecker der in Antwerpen festgehaltenen deutschen Schiffe aus Brüssel durch das Reichskanzleramt die telegraphische Aufforderung erhalten, Vertreter nach Antwerpen zu senden und von ihrem Eigentum wieder Besitz zu nehmen.

Die Zeppeline und England.

WVB. London, 13. Okt. (Nicht amtlich.) „Times“ beschäftigt sich in ihrem Leitartikel mit einem eventuellen Angriff der Zeppeline auf England. Das Blatt sagt: Falls Luftschiffe kommen, wird es ohne die geringste Wirkung auf den Ausgang des Krieges sein. Wir wissen recht gut, wie wir die Zeppeline empfangen sollen. Das Blatt meint, Belgien bleibe der Hauptplatz der zukünftigen Operationen.

Aufgebrachte Schiffe mit Kontrebände.

WVB. Stettin, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Die Stettiner Neuesten Nachrichten melden: Unter der Führung deutscher Marinemannschaften kamen gestern Abend in Swinemünde an: Die Dampfer Velle Zile (Christiana), Grimdon (Gefle) und Fingal (Karlshamn), alle drei von Schweden nach Russland mit Holzfracht nach London bzw. Grimsby bestimmt. Die Dampfer wurden von deutschen Torpedobooten bei Falsterbo angehalten. Während der vergangenen Nacht wurde ferner der Dampfer Luise (Vereinigte Dampfschiffgesellschaft Kopenhagen), mit Gütern und Proviant für Russland bestimmt, in Swinemünde eingebracht. Endlich sind heute in Begleitung eines deutschen Torpedos in Swinemünde angekommen: Die Dampfer Fore (Göthenburg) und Anton (Schweden) mit Holz von Russland nach England bestimmt.

Russland verkräftet.

WVB. London, 13. Okt. „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Hier werden gegenwärtig die Kriegsoptionen in Russland geheim gehalten. Die Heere konzentrieren sich zu einer Riesenschlacht, die an Umfang alles übertreffen soll, was man bisher gekannt hat. Es wird wahrscheinlich noch eine Woche dauern, bis man Nachrichten von Bedeutung erwarten kann.

Ein russ. Prinz gefallen.

WVB. Petersburg, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Prinz Oleg, der Sohn des Großfürsten Konstantin, ist gestern seiner Verwundung, die er im Kampfe erhalten hatte, erlegen.

Die kanadischen Freiwilligen.

WVB. Paris, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Dem Temps wird aus Montreal gemeldet, daß die Stärke des kanadischen Freiwilligenregiments auf vier Doppelkompanien mit einem Maschinengewehr festgesetzt sei. Die Stadt Quebec werde ein Panzerautomobil mit einem Schnellfeuergeschütz stellen.

Leserbrief.

Nicht die Gewalt der Armeen, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemüts ist es, welche Siege erkämpft.

Ums Vaterland.

Roman E. Ph. Oppenheim. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Den Gedanken an ein solches Vorhaben muß ich mir wohl vergehen lassen, Durchlaucht! Ich werde gendigt sein, meinen jetzigen Aufenthaltsort bald zu verlassen, und sonst ist im weiten Umkreise kein Haus zu haben, das für derartige Zwecke geeignet wäre.“

„So könnten Sie mir vielleicht einen Dienst erweisen, Herr Lazar! — Ich besitze als persönliches Eigentum ein recht hübsches, kleines Haus an der anderen Seite des Dorfes, und ich würde es sehr gern bewohnt sehen. Augenblicklich gibt es da nur ein Ehepaar, das die Instandhaltung besorgt. Diese Leute könnten die kleine Wohnung behalten, die ich ihnen zugewiesen habe, und können für Ihre Bedienung und Verpflegung Sorge tragen.“

Die Antwort lag mir schon auf der Zunge, noch ehe sie mit ihrer Rede zu Ende gekommen war.

„Durchlaucht sind überaus gültig. Aber ich kann zu meinem Bedauern ein so großmütiges Erbieten nicht annehmen.“

„Sie können nicht? Und warum nicht?“

„Weber um Ihren Herrn Vater, Durchlaucht, noch um Sie selbst konnte ich mir bisher irgendwelche Verdienste erwerben. Ich bin Ihnen bis jetzt noch ein völlig Fremder, der sich überdies schon allzu tief in Ihrer Schuld befindet. Eine Stellung oder Beschäftigung würde ich mit herzlichstem Dank akzeptiert haben. Das aber, was Sie mir anbieten, wäre ein Almosen.“

„Eine etwas engherzige Auffassung, wie mir scheint

Kämpfe mit dem westlichen belg. Heere.

Aus Arel wird vom 12. Oktober gemeldet: Entlang der gesamten holländischen Grenze wurde gestern heftig gekämpft, besonders bei Moerbeke, Waasbeke, Graerde und zwischen Sankt Nicolas und Gent. Die deutschen Vorposten wurden gestern bei Moerbeke und Selzaete etwas zurückgetrieben, aber im ganzen bringen die Deutschen in der Richtung nach Gent und Ostende vor. Unaufhörlich ist Kanonendonner und Schnellfeuer zu vernehmen. Es scheint, als ob der Rest des belgischen Heeres noch eine verzweifelte Hoffnung hegt, den Feind zurückzuhalten. Es kostet den Belgiern starke Verluste, besonders an Reiterei. An der Grenze entlang wimmelt es von reitenden belgischen Pferden, die wild umherlaufen und stark abgemagert sind.

Verstärkung des Dardanellen-Konflikts

WVB. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der englische Vorschlag forderte die Damen der englischen Botschaft auf, am Montag Konstantinopel zu verlassen, und zwar sei dies nicht sein Wunsch, sondern ein Befehl, dem sich die Damen fügen müßten, ohne nach Gründen zu fragen.

Die deutschen Schiffsmannschaften in der Türkei.

WVB. Aus Konstantinopel wird der „Wiener Reichspost“ mitgeteilt, daß die Entente-Regierungen für die Entfernung des englisch-französischen Geschwaders die Gefangenen stellten, daß die deutschen Offiziere und Mannschaften zurückgeführt werden. Die Türkei gehe darauf nicht ein und die Dardanellen blieben geschlossen.

Die persischen Angriffe auf Rußland.

WVB. Konstantinopel, 13. Okt. „Zdam“ erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-türkischen Stämme bereits den 3. Angriff auf die Russen unternommen hätten, wobei diese geschlagen wurden. Die Russen eroberten 2 Kanonen und nahmen 3 Offiziere gefangen. Ungefähr 50 russische Soldaten fielen. Die Stadt Urmia, in die die geschlagenen russischen Truppen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Russen sollen sich Urmia bis auf 2 Wegstunden genähert haben.

Neue englische Sorgen in Indien.

WVB. Wien, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Die Südnavigische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Auf Grund von Meldungen türkischer Blätter in Teheran berichtet die Zeitung Schemo aus Kalkatba in Indien, daß der Sohn des Emirs von Afghanistan mit einer Armee die indische Grenze angegriffen und überschritten habe. Das gleiche Blatt meldet aus Lima, daß das Erscheinen des Kreuzers Emden vor Madras große Bewegung unter den dortigen nationalistischen Parteien hervorgerufen habe. Wegen englische Beamte wurden Attentate verübt, als deren Verursacher man Angehörige der englischen Unabhängigkeitspartei, der härtesten revolutionären Vereinigung Indiens, bezichtigt. Unter den kriegerischen Sikhs in Nordindien brach eine revolutionäre Bewegung aus. Die bedeutendste Zeitung des Südländes, Khabla Gazette, wurde von der Regierung unterdrückt. Hinsichtlich der Ueberführung indischer Truppen auf die europäischen Kriegsschauplätze wird erklärt, daß hierfür in erster Linie die Besorgung maßgebend war, die Truppen könnten bei einer möglichen Aufstandsbeziehung eine bedenkliche Rolle spielen.

Aus den Kolonien.

WVB. Paris, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Der Temps meldet aus Wigo, daß der Dampfer Aurora in Las Palmas eingetroffen sei. Er soll in Kamerun 5000 Senegalesen ausgeschifft haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß sei. (Nach anderen Nachrichten sind nur 600 Senegalesen in Kamerun gelandet worden.)

Ein Stücklein vom Kreuzer „Karlruhe“.

WVB. Christiania, 13. Okt. Der New Yorker Korrespondent der „Daily Mail“ telegraphiert über London: Kapitän Andersen von dem norwegischen Frachtdampfer „Ratie“ war südwestlich vor der Küste von Kuba Zeuge von der Jagd eines englischen Kreuzers auf den kleinen deutschen Kreuzer „Karlruhe“. Er sah die „Karlruhe“ in voller Fahrt sich Santjago nähern. In einem Augenblick folgte der britische Kreuzer in seinem Kielwasser. Plötzlich steuerte die „Karlruhe“ direkt gegen die Küste, ohne sich um die Klippen, von denen das Fahrwasser vor der Küste voll ist, zu kümmern. So gelang es ihm durch eine glänzende Seemannstat, hinter eine kleine Insel, die bereits im neutralen Fahrwasser lag, sich in Sicherheit zu bringen. Danach brach die Nacht ein und unter dem Schutze der Dunkelheit brachte es die „Karlruhe“ fertig, dem britischen Kreuzer unbemerkt zu entfliehen.

Die Jagd auf den Kreuzer „Emden“.

WVB. Köln, 13. Okt. Wie die Kölnische Zeitung aus russischer Quelle meldet, haben das englische Linien-schiff „Triumph“ und die japanischen Panzerkreuzer „Rishin“ und „Kajuga“ in aller Eile Hongkong in der Richtung nach dem malakischen Archipel verlassen, wo der deutsche Kreuzer „Emden“ japanische Reisidische verfolgt hat.

Die Japaner wüten nach russischem Vorbild.

Ueber Mißhandlungen von Chinesen durch japanische Soldaten berichtet Charles A. Leonard von der amerikanischen Sappitienmission in Tai-tschou, Provinz Schantung, in einem in Newyork eingetroffenen Briefe. Er erzählt von dem Durchmarsch der westlichen Abteilung der japanischen Armee, die aus etwa 5000 Mann Kavallerie, Artillerie und Infanterie bestand, durch Tai-tschou. Die Kavallerie übernahm die chinesische Bevölkerung nicht und bezahlte alles, was sie requirierte. Es kamen dann größere Abteilungen an, und diese schlugen, als stürmender Regen niederging, nicht ihre Zelte auf, sondern drangen in die besten chinesischen Häuser ein und zwangen Kaufleute und andere Chinesen, für sie zu arbeiten. In manchen Fällen tranketen sie ihre durchnässte Kleidung, indem sie mitten in den Zimmern mit den Möbeln Feuer anmachten. Zur Fütterung ihrer Pferde benutzten sie die reisende Ernte, und die Soldaten schlachteten für ihren Bedarf Hühner und Rinder, ohne einen Pfennig zu bezahlen. „Die chinesischen Frauen“, fährt Leonard fort, „sahen vor Entsetzen aus ihren Wohnungen. Viele Frauen begingen Selbstmord, um nicht von den Japanern vergewaltigt zu werden, oder, nachdem sie bereits vergewaltigt worden waren. Die Japaner haben im Feldzugsgebiet Proklamationen angeschlagen, in denen sie das chinesische Volk und die chinesische Regierung ihrer Freundschaft versichern und die Bevölkerung ermahnen, ungeführt ihrer Beschäftigung nachzugehen; es müsse eben im Orient dem Willen der Deutschen zu Wasser und zu Lande ein Ende gemacht werden. „Jeder, der unseren Truppen Schwierigkeiten bereitet“, heißt es dann weiter, „wird unerbittlich festgenommen und ohne Erbarmen bestraft. Alles was an Booten, Karren, Rindern, Pferden, Brennmaterial, Getreide und Fleisch requiriert wird, muß unserer Armee sofort geliefert werden; die Armees wird für solche Gegenstände angemessene Preise zahlen.“ Bei diesen Versprechungen bleibt es aber, denn es wird kein Mensch entschädigt, und wie es in Tai-tschou geht, geht es auch in allen umliegenden Distrikten.... Man sieht, John Bull hat in den Kroschen und in den „Saps“ Kriegskumpans gefunden, die sich gegenseitig nichts vorzumerken haben. (Münch. N. N.)

Ein erfreulicher Beschluß.

WVB. Berlin, 13. Okt. (Nicht amtlich.) Aus Breslau wird gemeldet: Die von dem stellv. Vorsitz der Stadtverordnetenversammlung in der Schlesischen Zeitung gegebene Anregung, angesichts der großen Kämpfe, die unser Volk nach außen zu bestehen hat, bei den im November bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen in Breslau einen Parteikampf zu vermeiden, hat bei allen Parteien der Stadtverordnetenversammlung Zustimmung gefunden und es sind Verhandlungen im Gange, nach denen jeder Partei ihre bisherige Zahl an Stimmen unangefochten zugesprochen wird. Auch die Versammlung des sozialdemokratischen Vereins schloß sich dieser Vereinbarung an.

will, Herr Lazar,“ sagte sie mit einem leichten Anflug von Sarkasmus. „Ich hatte eigentlich etwas mehr Vorurteillosigkeit von Ihnen erwartet.“

„Ich konnte nicht flug aus ihr werden. Es war kein Zweifel, daß meine Ablehnung sie verletzt hatte, aber was sich in ihren Zügen ausprägte, jagten mir doch eher Wehrtrübniß als der beleidigte Stolz der vornehmen Dame, die nicht gewöhnt ist, ihre Wohlthaten zurückgewiesen zu sehen. Ich wußte nicht, was ich antworten sollte, und es gab eine kleine peinliche Stille, bis die Prinzessin wieder das Wort nahm:“

„Wenn ich Ihnen nun sagte, Herr Lazar, daß Sie mich durch eine Annahme meines Vorschlages zu aufrichtigem Dank verpflichtet hätten — daß ich dadurch viel mehr in Ihrer Schuld sein würde, als Sie in der meinigen?“

„Dann würde ich mir immer noch erlauben müssen, Sie daran zu erinnern, Durchlaucht, daß es mir für eine Schule vorderhand an dem Notwendigsten, nämlich an den Schülern fehlen würde, und daß selbst unter den günstigsten Umständen eine beträchtliche Zeit vergehen müßte, ehe es mir gelänge, die für die Bestreitung meines Lebensunterhalts erforderliche Zahl zusammenzubringen. Ich aber befinde mich in einer Lage, die mich zwingt, ungekäuert auf irgendeinen Broterwerb bedacht zu sein — und wäre es auch der kümmerliche Broterwerb eines Arbeiters oder Steinlopfers.“

Darauf wußte sie offenbar nichts einzuwenden. Aber ein schwerer Seufzer hob ihre Brust.

„Mein Vater wird Ihnen einen Posten anbieten, der Sie oor der Notwendigkeit solcher Kunstsmittel befreit,“ sagte sie nach einer kleinen Weile.

„Ich wünsche mir nichts Besseres als das, Durchlaucht! — Und Gott gebe, daß Ihre Vermutung sich bewahrheitet.“

„Wie können Sie sich etwas wünschen, von dessen Natur Sie noch gar nichts wissen? Sie kennen den Posten nicht, um den es sich handeln würde, und Sie haben darum auch keine Gewähr dafür, daß Sie imstande sein würden, ihn auszufüllen.“

„Daß mich ihre Zweifel einigermaßen fränkten, wer hätte es mir verübeln wollen! Ich war fünfundsiebenzig Jahre alt und glaubte ohne Ueberhebung eine leidlich günstige Meinung von meinen Kenntnissen und Fähigkeiten gegen zu dürfen. Der Groß-Bojar hatte mich hinlänglich examiniert, um eine zutreffende Vorstellung zu haben von dem, was man mir zumuten dürfe. Daß ich trotzdem den Anforderungen nicht gewachsen sein sollte, die er auf Grund seiner Kenntnis meiner Vergangenheit und meines Bildungsganges an mich zu stellen gedachte, erschien mir bei aller Verehrung und Bewunderung für die Prinzessin als eine geradezu verlegende Bedenklichkeit. Und einiges von diesen Empfindungen machte wohl aus dem Ton meiner Rede klingen, da ich erwiderte:“

„Diese Gefahr wird Seine Durchlaucht allerdings laufen müssen — es sei denn, daß der in Aussicht stehende Posten von einer Art ist, die mich von vornherein meine Unfähigkeit, ihn zu bekleiden, erkennen läßt.“

„Er wird Ihnen sein Angebot machen,“ wiederholte sie, als ob sie meine letzten Worte ganz überhört hätte, „und Sie werden es annehmen. Ich hege leider nicht den geringsten Zweifel, daß dies der Verlauf der Dinge sein wird.“

„Leider, Durchlaucht?“

„Ja — leider! — Wenn es in meine Macht gegeben wäre, Ihnen die nötige Anzahl von Schülern zu verschaffen — und wenn ich Sie überreden könnte, für eine Weile den Stolz abzulegen, den die Herren der Schöpfung nun einmal als das unentbehrliche Requisite ihrer Mannhaftigkeit zu betrachten scheinen — ich würde wahrlich sehr glücklich darüber sein.“

„Aber ich habe wirklich nicht die Ehre, Sie zu verstehen, Durchlaucht! — Darf ich Sie nicht bitten, sich etwas deutlicher zu erklären?“

„Sie schüttelte den Kopf.“

„Das eben ist es, was ich nicht kann. — Sie dürfen keine näheren Erklärungen von mir verlangen.“

(Fortsetzung folgt.)



Kommandowechsel in deutschen Heeresstellen.

W. Der bisherige Kommandierende General des 8. Armeekorps, Generalleutnant Lucif von Tschape und Weidenbach, ist zu anderweitiger Verwendung in das Große Hauptquartier versetzt worden. In seiner Stelle ist Generalleutnant Niemann, Kommandeur der 15. Division, zum Kommandeur des 8. Armeekorps ernannt worden.

Englische Inserate.

W. London, 13. Okt. Durch eine Anzeige in der „Times“ fragt ein Offizier an, ob ihn jemand sofort einen Säbel und einen Revolver leihen könne. Eine andere Anzeige lautet: In dem wohlbekannten Yeomanry-Regiment sind noch einige Unterleutnantsstellen unbesetzt. Nur Leute mit einiger militärischer Erfahrung mögen sich melden.

Der König der Belgier.

Jetzt, nach dem Verlassen seines letzten Hortes, der feste Antwerpen, dürfte ein näheres Eingehen auf die inneren Verhältnisse des belgischen Königshauses, in Sonderheit auch auf die persönlichen Eigenschaften des Königs Albert von Interesse sein.

König Albert von Belgien hat nur vier Jahre lang das Szepter in Händen gehabt. Albert I., der dritte König der Belgier, ist der Neffe Leopolds II., der im Dezember 1910 seine Augen für immer schloß. Er erblickte das Licht der Welt in Brüssel am 8. April 1875 und verheiratete sich 1900 in München mit der Tochter des verstorbenen Herzogs Karl Theodor in Bayern, Elisabeth. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen: der 1901 geborene Prinz Leopold, der 1903 geborene Prinz Karl Theodor und die 1906 geborene Prinzessin Marie José. König Albert hat eine durchaus bürgerliche Erziehung genossen. Frühzeitig bildete er sich auf Reisen, die ihn auch nach Deutschland führten. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger Leopold II. beschäftigte er sich mit Vorliebe mit nationalökonomischen Problemen, wobei er sein Interesse besonders der Verbesserung der Lage der Arbeiterklasse zuwandte. Seine militärische Ausbildung begann 1890 mit seinem Eintritt in die Militärakademie. 1892 trat der Prinz als Unterleutnant in ein Grenadier-Regiment ein. Er war stets ein pflichteifriger, aber nicht übermäßig begeisterter Soldat. 1894 wurde er zum Leutnant, 1896 zum Hauptmann befördert, weitere Beförderungen zum Major und Oberst und schließlich Generalmajor und Generalleutnant folgten in entsprechendem Zeitabstand. König Albert beschäftigte sich mit großem Interesse mit Gegenständen der Kunst und Literatur. Schon als Thronfolger liebte er es, in seinem Hause alle Berühmtheiten der Brüsseler Gesellschaft bei sich zu Gast zu sehen, und in solchen Augenblicken gleich sein Haus mehr einem gutbürgerlichen Salon als dem Palais des künftigen Königs. War der König nur ungern mit kriegerischen Dingen beschäftigt, so zeigte er sich umso eifriger auf allen Gebieten, die mit der Förderung des belgischen Seeverkehrs in Zusammenhang standen. Sein technisches Geschick beschäftigte ihn, ein ungewöhnliches Verständnis für maritime Dinge an den Tag zu legen und die Schaffung einer belgischen Marine erschien ihm als nächstes Ziel der belgischen Politik, der durch die Annexion des Kongos neue Möglichkeiten gegeben waren.

Als Albert I. nach dem Tode seines Oheims den Thron bestieg, fiel es ihm nicht schwer, die Sympathien des belgischen Volkes zu gewinnen. König Leopold hatte gerade in den letzten Jahren seines Lebens alles getan, um seinen Landeskindern weniger als väterlicher Freund, denn als persönlicher Feind zu erscheinen. Der Kongohandel zeigte den alten König in einem wenig erfreulichen Licht, und das belgische Volk, das nach dem Testament des Königs den Kongos zum Geschenk erhalten sollte, mußte bald wahrnehmen, daß es dieses „Geschenk“ etwas teuer bezahlt hatte. Dazu kamen die wenig erquicklichen persönlichen Verhältnisse des Königs, seine Liebesaffäre mit der Baronin Vaughan, seine skrupellose Haltung gegenüber der Hinterlassenschaft der Königin und nicht zuletzt sein Verhältnis mit seinen Töchtern. Als Leopold II. starb, hatte wohl jedermann in Belgien das Gefühl, daß dem Lande ein tüchtiger Geschäftsmann verloren sei, nicht aber ein Landesvater, dem das Wohl des ihm anvertrauten Landes am Herzen lag. Unter diesen Umständen war die Trauer um den verstorbenen König schnell vergehen, als der jugendliche Neffe, der durch seine Zurückhaltung sich allseitig großer Sympathien erfreute, den Thron bestieg. Was das Verhältnis des Königs Albert zu den auswärtigen Staaten betrifft, so glaubte man noch bis vor wenigen Monaten, keinen Grund zu haben, in dem König der Belgier einen besonderen Deutschenfeind sehen zu müssen. Die Verantwortung für die Haltung des belgischen Volkes während des jetzigen Krieges fällt wohl auch in erster Linie auf die von französischen und englischen Einflüssen nicht freie Umgebung des Königs zurück. Noch vor wenigen Jahren war König Albert Gast des deutschen Kaisers in Berlin, der den Besuch kurze Zeit darauf bei Gelegenheit der Brüsseler Weltausstellung erwiderte. Im vorigen Jahre besuchte König Albert sein hannoversches Dragoner-Regiment, dessen Kommandeur eben jener General von Emmich war, dem die Erstürmung Vüttrichs unter so überraschenden Umständen glückte.

Ein Festtag bei den 119er Landwehrlenten.

(G. R. G.) Am 8. Oktober wars. Ein herrlicher Herbsttag, frisch und sonnenklar! Da verbreitete sich plötzlich das Geräusch, der König kommt. Unser geliebter König will seine braven württ. Landwehrruppen, deren Tapferkeit der Kaiser nach den ersten Gefechten im August so hohe Anerkennung gezollt hatte, im Felde besuchen. Am Nachmittag, kurz nach 4 Uhr traf der König zu der Besichtigung in W. ein, in seinem Gefolge der Kriegsminister und der Generaladjutant.

Der Kommandeur des Landwehr-Inf.-Reg. Oberstleutnant Ströhl, meldete Sr. Majestät und geleitete den hohen Besuch zu den zwei in Reservestellung im Dorf auf dem Marktplatz aufgestellten Kompagnien. Der König schritt die Front ab, reichte in huldvollster Weise allen Offizieren die Hand und richtete freundliche Worte an die Wehrleute, die voll Stolz und Freude fröhlich Rede und Antwort standen. Darauf fuhr der König nach S., wo 6 andere Kompagnien des Regiments teilweise in vorderster Linie dem Feind gegenüberstanden. Auch hier unterhielt er sich mehrfach in der leutseligsten Weise mit seinen Soldaten, die er in herzlichen Worten als Kameraden begrüßte. Auf dem Marktplatz hielt der König eine von wärmster Vaterlandsliebe besetzte Ansprache; insbesondere machten die Worte Eindruck: „Ich wußte, daß meine Schwaben, ob jung oder alt ihre Pflicht tun werden und ich habe mich davon überzeugt, daß sie es tun.“ Die markige Ansprache klang in einem begeisterten Hurra auf den allerhöchsten Kriegsherrn und unser liebes Schwabenland aus und drach sich an den nur auf 2 bis 3 Kilometer gegenüberliegenden, durch umfangreiche Verschanzungen und mehrfache Artilleriestellungen besetzten Vogesenbergen, und schallte weit hinein in das Wessertal, an dem starke Infanteriemassen der Thann vollständig in die Erde eingegraben und in stetiger Gefechtsbereitschaft eines deutschen Angriffs harren. Hierauf begab sich der König, obwohl er von dem Regimentskommandeur auf die ernstlichen Gefahren aufmerksam gemacht wurde, der die vordersten Infanteriestellungen des Regiments bei S. durch Schrapnell und französische Artillerie ausgefegt sind, in diese vor — kaum 2 Kilometer von dem Feind entfernt — deren Anlage sein Interesse und seine Allerhöchste Anerkennung fanden. Er betrat selbst die Schützengräben und ließ sich von hier aus von dem ihn begleitenden Regimentskommandeur die französischen Stellungen an den Bergabhängen bei Thann zeigen, betrachtete sie längere Zeit mit größter Ruhe und Aufmerksamkeit.

Die Herren Franzosen haben sich bei dieser Gelegenheit zweifellos unseren König genau angesehen, denn sie hatten pünktlich zu der Zeit, für welche der hohe Besuch dem Regiment angefragt war, vor der ganzen Front ihre Schützengräben besetzt und lugten Kopf an Kopf neugierig aus denselben hervor. Offenbar hatte ihnen das geschäftige Treiben in S. am Vormittag das Vorwachen eines außergewöhnlichen Ereignisses bekannt. Vielleicht aber hatten sie auch auf andere Weise Wind bekommen, denn die guten Schwaben sind auch im Felde im Verkehr mit der nur mit größter Vorsicht zu genießenden Bevölkerung dieser Gegend häufig zu geschwätzig! Jedenfalls aber benahmen sich die Franzosen dieses Mal sehr anständig. Denn als sie nun nach einiger Zeit die 5 Automobile des Königs und seiner Begleiter nur 4—5 Kilometer von ihren Artilleriestellungen auf der dritten Straße nach Niederaspach hinausschauen sahen, schossen sie nicht, wie das sonst ihre Gewohnheit ist, sondern räumten anscheinend sehr bestiebt darüber, daß es sich dieses Mal um keinen Angriff handelte, ihre Stellungen wieder. So konnte das 4. Bataillon die eingenommenen Gefechtsstellungen auf der Höhe von N. nach Zurücklassung einiger Sicherungen alsbald wieder verlassen und mit der Radfahrerkompagnie des Regiments in der Dorfstraße zwischen den gänzlich zerstörerten und ausgebrannten Baulichkeiten des Dorfes da seine Aufstellung nehmen, wo es am 11. Sept. in schwerem Kampfe den überlegenen Feind aus seinen Stellungen warf und manchen braven Kameraden verlor, aber auch in einem besonderen Tagesbefehl des Brigade-Kommandeurs dessen vollste Anerkennung „für sein besonders tapferes Verhalten“ gefunden hatte. Den König interessierte diese für das Regiment historisch gewordene Stätte sehr. Er zollte der Tapferkeit seiner Schwaben Worte höchster Anerkennung und freute sich über den guten Geist der Truppe.

Besonderes Lob wurde dem Führer und den Mannschaften der Radfahrerkompagnie zu teil, die in ständiger Fühlung mit dem Feind täglich beschwerliche und gefahrvolle Aufklärungsfahrten zu unternehmen hatten.

Nachdem der Regimentskommandeur dem König für seinen hohen Besuch gedankt, fuhr dieser nach N., wo sein besonderes Interesse die Landwehr-Eskadron des Rittmeisters Fürsten Zeil-Waldburg fand. Der König gab seiner großen Befriedigung Ausdruck, daß es dem Fürsten gelungen war, mit dem ansangs gänzlich uneingetricbenen Pferdmaterial so glänzende Leistungen zu erzielen und der Truppe durch allgemein anerkannte Patrouillenritte wertvolle Dienste zu leisten.

Nach weiteren 30 Kilom. fuhr mit dem Auto gelangte der König gegen 6 Uhr abends in die Gegend von M. zum Besuch je eines Bataillons zweier Landwehr-Inf.-Regimenter, wo der Führer dieser Abteilungen, Erzengel Bodungen, sich bei dem König meldete. Der König konnte leider die Truppen wegen eingetretener Dunkelheit nicht mehr beglücken, da sie sich zum größten Teil zu weit ab in Vorpostenstellungen befanden, nachdem sie Tags zuvor ein heftiges Gefecht erfolgreich bestanden hatten. Der König gab seiner Freude über den Erfolg Ausdruck und sprach voll Teilnahme von den eingetretenen Verlusten. Als Zeichen der allerhöchsten Anerkennung für die im bisherigen Feldzug bewiesene Tapferkeit der Landwehrlente erhielt der Regimentskommandeur eine größere Zahl silberner Verdienstmedaillen zur Verteilung an die Mannschaften.

Am späten Abend gelangte der Monarch dann nach W.; hier erwarteten ihn auf dem Bahnhof der Kommandeur einer Landwehr-Infanterie-Brigade und der Kommandant der Stadt; auch ließ er sich hier die Vorstände der Krankenhäuser vorstellen, in denen württ. Verwundete untergebracht sind. Mit Sonderzug leitete der König über Straßburg in seine Hauptstadt zurück. Inzwischen hatten die Bataillone wieder ihre Stellungen eingenommen und während da und dort Schüsse durch die Stille der mondbelegten Nacht ertönten, flogen die Gedanken der Wehrleute hinüber über Berg und Tal in ihre schöne, schwäbische Heimat, der inzwischen der König wieder zufuhr. Manches ernstes Gelächris

stieg in der Nacht dieses unvergeßlichen Tages zum Himmel empor, allezeit treu einzustehen für das liebe deutsche Vaterland, für Weib und Kind, vor allem für den so viel geliebten teuren König.

Landesnachrichten.

Mitteitag, 14. Oktober 1914.

Die 37. württembergische Verlustliste

verzeichnet vom Infanterie-Regiment Nr. 120 173 Namen und zwar: gefallen 22, verwundet 128, vermisst 23. Vom Pflücker-Regiment Nr. 122 Heilbronn-Mergentheim sind ausbezahlt 426 Namen und zwar: gefallen 75, schwer verwundet 121, verwundet bezw. leicht verwundet 206, vermisst 24, krank 2, vermisst 1. Vom Grenadier-Regiment Nr. 123 Ulm enthält die Liste 29 Namen und zwar: gefallen bezw. gestorben 4, schwer verwundet 25, verwundet bezw. leicht verwundet 17, vermisst 13. Vom Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123 sind verzeichnet 20 Namen und zwar: gefallen 5, schwer verwundet 3, leicht verwundet 8, vermisst 4; vom Landwehr-Infanterie-Regiment 6 Namen (gefallen).

Die Liste enthält u. A. folgende Namen: Ref. Friedrich Großhans aus Teinach, leicht verwundet, linke Hand; Ref. Carl Schay aus Igersberg, leicht verwundet, Rücken; Faj. Wilhelm Haas aus Dedersbronn, leicht verwundet, rechtes Bein; Ref. Hermann Albert Streicher aus Freudenstadt, vermisst.

Berichtigung zu Verlustliste Nr. 30: Ref. August Koller aus Minderbach, nicht gefallen, sondern verwundet.

Kontrollversammlung des unausgebildeten Landsturms 1. Aufgebots. Die ausgehobenen Landsturmpflichtigen 1. Aufgebots haben bei Vermeidung der im Befehl angedrohten Strafen zu den Kontrollversammlungen zu erscheinen. Die Kontrollversammlungen finden im Kontrollbezirk Nagold wie folgt statt, im Kontrollbezirk Altensteig am 20. Oktober, 11.15 Uhr vormittags bei der neuen Turnhalle, im Kontrollbezirk Nagold am 20. Oktober, 3 Uhr nachmittags bei der Turnhalle.

Für den Kontrollbezirk Calw findet die Kontrollversammlung des unausgebildeten Landsturms in Calw am 15. Oktober, vormittags 10 Uhr und nachmittags 2 Uhr bei der Turnhalle statt, im Kontrollbezirk Wildbad findet die Kontrollversammlung am 16. Okt., nachmittags 1/3 Uhr in der Turnhalle statt.

Es haben zu erscheinen: Sämtliche bei der Landsturm-Ausrüstung sowie bei der außertermintlichen Ausrüstung für tauglich erklärten Angehörigen des Landsturms 1. Aufgebots einschließlich der zurückgestellten und der für unabhkömmlich erklärten Mannschaften. Hierzu wird bemerkt: Von den Mannschaften sind die Militärpapiere mitzubringen. Stöße, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen. Unentschuldigtes Fehlen bei der Kontrollversammlung, sowie verspätetes Erscheinen wird streng bestraft. Befreiungsversuche werden nur in besonderen dringenden Fällen berücksichtigt und müssen 3 Tage vor Beginn der betreffenden Kontrollversammlung beim Bezirkskommando Calw eingehen.

Eisenbahnfahrplanwünsche brachten letzter Tage Reg.-Mat Binder und der Landtagsabg. Bernw.-Aktuar Staudenmeyer aus Calw bei der Kgl. Generaldirektion in Stuttgart vor. Der den beiden Herren gewordene Bescheid ging, wie das G. L. berichtet, dahin, daß die K. Eisenbahnverwaltung mit Rücksicht auf die derzeitige Kriegslage in den nächsten Wochen unzmöglich eine Änderung des Fahrplans einleiten lassen könne, daß sie aber darauf Bedacht nehmen werde, vom 1. November d. J. an einen neuen Fahrplan einzuführen, der den Bedürfnissen und Wünschen des Bezirks Calw und der angrenzenden Bezirke mehr als bisher entsprechen werde. Die Bevölkerung möge den Zeitverhältnissen und militärischen Anforderungen in verständiger Weise Rechnung tragen und sich noch einige Wochen bei der gegenwärtigen Art der Eisenbahnbedürfnisse gedulden!

Der Handel mit Benzin. Nachdem der Bedarf der Gesteinsverwaltung an Benzin sichergestellt ist, sind die in Württemberg lagernden Benzinvorräte ohne Einschränkung freigegeben.

Postverkehr mit Brüssel. Nachdem im Bereiche des Kaiserl. General-Gouvernements in Belgien eine dem Reichspostamt unterstellte Kaiserl. Deutsche Post- und Telegraphenverwaltung eingerichtet worden ist, können von jetzt ab, jedoch zunächst nur nach und von Brüssel aus und nach Deutschland, gewöhnliche und eingeschriebene offene Briefe, Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere in deutscher und französischer Sprache, ferner Telegramme in offener Sprache zugelassen werden, und zwar Telegramme aus Brüssel in deutscher und französischer, nach Brüssel nur in deutscher Sprache, im übrigen mit den sonst zur Zeit geltenden Einschränkungen (Verbot der Mitteilung von Rüstungen, Truppen- oder Schiffsbewegungen usw.) Die Taxen und Tarife sind dieselben wie vor Ausbruch des Krieges im Verkehr mit Belgien. Die Frankierung der Sendungen erfolgt in Belgien mit deutschen Postwertzeichen, die in schwarzer Schrift den Ausdruck „Belgien“ und die Angabe des Wertes in Centimen tragen.

Maul- und Klauenseuche. Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Ulm, am Schlachthaus zu Biberach a. d. Rh. und in Schnürpflingen, O. Laupheim. Außerdem wurde die Seuche am 11. ds. Mts. auf der Rampe des Stuttgarter Viehhofs bei einem Transport Großvieh aus Hamburg ermittelt; der ganze Transport wurde gestern abgeschlachtet.

Nagold, 12. Okt. (Gefallen.) Oberreallehrer Essig, Leutnant der Reserve im Inf.-Reg. 120, ist am 10. September bei Sommaine gefallen. — Gefallen ist ferner Maj. Schill, Unterlehrer, zuletzt in Sulz, O. Nagold.

Altensteig, 13. Okt. (Ein dummer Spas mit schweren Folgen.) Auf den 10-jährigen Knaben des Gemeindepfleger's Epohn befielen gestern nachmittag einige gleichaltrige Kameraden im Uebermut einen bei sich führenden Hund. Der Knabe kam in größter Aufregung nach Hause, erlitt einen Blutsturz und war sofort tot.

Stuttgart, 12. Okt. (Zur Felde stehende Theologen.) Nach einer Notiz im Blätt. Schulwochenblatt sind an württembergischen evangelischen Theologen ausgetücht 38 ständige und 118 unständige Geistliche sowie 100-120 Theologie-studierende, davon sind, soviel zur Zeit bekannt, 24 gefallen.

Stuttgart, 13. Okt. (Neue Ausfuhrverbote.) Vom Sekretariat der Handelskammer Stuttgart geht uns folgende wichtige Mitteilung zu: „Auf Grund des Paragraphen 2 der Kaiserl. Verordnung vom 31. Juli d. J. ist durch die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 9. Oktober die Ausfuhr und Durchfuhr von folgenden Waren neuerdings verboten: Seiden- und Vöschpapier, Waren aus weichen Hautschul mit Ausnahme von Guttaperchapapier und anderen Waren aus Guttapercha (Nr. 571-581 des Zolltarifs), Molybdänerzen, Molybdän und Legierungen davon, Cerium, Thorium, Ferrosilicium, Vanadium und dessen Legierungen, Wellengarn, wollenen Wirt- (Trikot-) und Regstoffen, wollenen Wirt- (Trikot-) und Regwaren und wollenen Teden, Seifen-Heberunterlage, Abbestwaren der Zolltarifnummern 705 bis 708.“

Göppingen, 12. Okt. (Das ist der Krieg!) Wir lesen in der „Freien Volksztg.“ folgendes: Wie rauh der Krieg in das Menschenschicksal eingreift, beweist eine Karte, die ein in A. bedienstetes Dienstmädchen erhielt: Man liest auf ihr: „Liebe Anna! Heute ist der Tag, wo du wieder ein Jahr älter wirst, und es vereinigen sich sehr viele Glückwünsche um Dich. Auch sind wir heute zwei Jahre verlobt.“ Hier bricht der Text des Krieges ab, und mit anderer Schrift ist darunter folgendes geschrieben: „Sehr geehrtes Fräulein! Ich bin ein Kamerad von Ihrem Bräutigam. Vorhin noch schrieb er diese Karte. Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß er vor einer halben Stunde den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Ulrich.“ So ist der Geburtstagsglückwunsch gleichzeitig zum letzten Gruß an die Braut geworden.

Ulm, 13. Okt. (Eiermangel.) Da der Höchstpreis für Eier hier auf 18 Pfg. für 2 Stück festgesetzt wurde, während überall sonst mehr bezahlt wird, blieben auf den letzten Märkten Eier fast ganz aus. Der Höchstpreis für Eier wurde deshalb aufgehoben. In Ulm ist hier solcher Mangel, daß die Stadt für das Krankenhaus einen eigenen Eierkaufpreisenden anzustellen gezwungen ist.

Ulm, 13. Okt. (Die französischen Flieger.) Die Entdeckung des Gerüchtes, daß 20 französische Flieger auf dem Wege nach Ulm seien, hat sich nun aufgeklärt. Französische Flieger waren tatsächlich gemeldet und auch unterwegs nach Ulm, aber nicht in der Luft, sondern als Gefangene auf der Bahn. Sie waren auf der Fahrt zur Internierung nach Ingolstadt, die telephonische Meldung hierüber ist aber hier mißverstanden worden, und daraus entstand die Aufregung.

Handel und Verkehr.

Nagold, (Ostmarkt am 10. Okt.) Zufuhr: Tafelweizschgen 35 Körbe, Tafelbirnen 22 Körbe, Tafeläpfel 28 Körbe, kleinere Zufuhr in Mostäpfeln. Preis für Tafelweizschgen 5-7 Mt., Tafelbirnen 8-10, Tafeläpfel 9-12, Mostäpfel 5.60, Kartoffeln 3.50 Mt. pro Str. Alles verkauft bis auf einige Körbe Tafeläpfel. Zufuhr von Mostobst erwünscht.

Stuttgart, 13. Okt. (Vom Markt.) Auf dem heutigen Großmarkt waren die Preise: Tafeläpfel 8-14, Birnen 8-18, Zwetschgen 10, Pfirsiche 8-18, Trauben 20-28, Quitten 15-18, Preiselbeeren 38 Pfg. per Pfd. — Auf dem heutigen Mostmarkt auf dem Wilhelmplatz betrug die Zufuhr 2500 Zentner. Preis 6.50 bis 7 Mt. per Zentner.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Paul.
Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Altensteig-Stadt.

Die Kontrollversammlung

der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des I. Aufgebots (vom 20. bis zum 39. Lebensjahr) findet am

Dienstag, den 20. Okt. 1914, vorm. 11¹/₄ Uhr

hier bei der Turnhalle statt.

Zu erscheinen haben alle Landsturmpflichtigen, die bei der Musterung in Nagold für tauglich erklärt worden sind einschließlich der zurückgestellten und der für unabkömmlich erklärten Mannschaften, sowie der in der Zwischenzeit Neuangezogenen.

Auf den Anschlag am Rathaus wird noch besonders hingewiesen.
Den 14. Oktober 1914.

Stadtschultheißenamt.

Nagold.

Neuheiten in Damenhüten

eingetroffen sind.

Der ersten Zeit angepasst, nur

einfache, gediegene Formen

sowohl in Farben als in Garnitur.

Ältere Hüte werden billigst umgearbeitet.

Frida Pflomm, Modistin.

Altensteig.

Von dieser Tage eingetroffener größerer Sendung, schöne haltbare

Speisezwiebel

offeriert zu billigstem Tagespreis

J. Wurster.

Futtermittel, frische Ware
Maisölmehl, Reismehl,
la. Teinmehl, Torfmelasse,
Habermelasse, Maismelasse

billigst bei Dbigem.

Altensteig.

Schulbücher

empfehlen die

W. Nieker'sche Buchhandlung.

Altensteig.

Berwechfelt

wurde in der hiesigen Stadt vor etwa 2 Monaten ein **Damenschirm** mit Silbergriff.

Näheres durch die Exp. d. Bl.

Altensteig.

Bestellungen auf schönes

Filderkraut

per Str. zu Mt. 2.— oder per Stück zu 14 Pfg. nimmt entgegen

Chr. Schweikert.

Altensteig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, an dem schweren Verluste unseres I. Sohnes und Bruders

Ludwig Schanpp

sagen wir allen, besonders dem verehrl. Militärverein unseren aufrichtigen Dank.

Familie Eble, Urmacher.

Altensteig.

Die offizielle

Postkarte des Roten Kreuzes

Preis 10 Pfg. pro Stück

ist erschienen und zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhdlg.

Altensteig.

Zur Kirchweih-Bäckerei

empfehle

Feinst Frankenthaler Sand- und gemahlener Zucker

sowie sämtliche

Gewürze und Früchte
la. neue Pfälzer Speise-Zwiebel

bei 10 Pfd. 90 Pfg. bei 25 Pfd. Mt. 2.—
bei 50 Pfd. Mt. 3.50 bei 100 Pfd. Mt. 6.50

Bajuware, fkt. Butterschmalz

ist das Vollkommenste zum Kochen, Braten und Backen

ausgemoggen 1 Pfd. 85 Pfg.

bei 5 Pfd. 80 Pfg.

in Dosen netto 5 Pfd. Mt. 4.—

in Dosen netto 10 Pfd. Mt. 8.—

Margarine „Präsentier“

vorzuehligste: Gefäß für Fleisch: Butter

in 1 Pfd. Ballen 80 Pfg.

bei 5 Pfd. Ballen 75 Pfg.

Chr. Burghard junior.

Kriegsfahrpläne

sind zu haben in der

W. Nieker'schen Buchhandlung.

Neuheiten in Woll- und Strumpfwaren

sind in großer Auswahl eingetroffen:

Unterhosen	Cachenez	Handschuhe	Mützen, Häubchen
Sweaters	Damenwesten	Reformkleider	Kinderkittel, Höfchen
Gestrickte Westen	Echarpes	Unterhosen	Kinderstrümpfen
Strümpfe, Socken	Pulswärmer	Trikot-Unterkleider	Leibbinden, Kniewärmer

Gute Qualitäten! Sehr billige Preise!

C. W. Lutz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.